

ATV Österreich.Trend

10. Welle, Juni 2011

Dr. Peter Hajek

Mag. Alexandra Siegl, MSc.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|---|
| Beschreibung der Studie | 2 |
| Zufriedenheit mit der Regierung | 2 |
| Sonntags- und Kanzlerfrage | 2 |
| Imagevergleich Faymann/Spindelegger/Strache | 4 |
| Die FPÖ als Regierungspartei | 5 |

Beschreibung der Studie

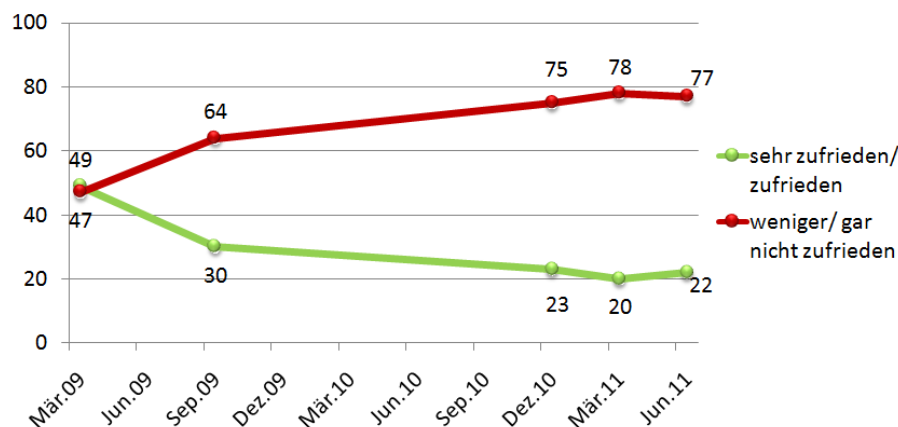
Seit Anfang 2009 publizieren ATV und Peter Hajek gemeinsam den ATV Österreich.Trend, eine quartalsmäßige Umfrage unter wahlberechtigten Österreichern. Diese an den ARD-DeutschlandTrend angelehnte Erhebung gibt ein Abbild der politischen Großwetterlage sowie aktueller Themen im Land.

Im Rahmen der zehnten Welle des ATV Österreich.Trend wurden von 20. bis 27. Juni 2011 1.000 Österreicherinnen und Österreicher repräsentativ für die Gesamtbevölkerung ab 16 Jahren zu ihren Einstellungen befragt. Die Schwankungsbreite der Ergebnisse beträgt maximal +/- 3,1 Prozent.

Zufriedenheit mit der Regierung

Zufriedenheit mit Regierungsarbeit konstant auf niedrigem Niveau

Auch nach dem Wechsel an der ÖVP-Parteispitze ist weiterhin weniger als ein Viertel der Österreicherinnen und Österreicher mit der Arbeit der Regierung zufrieden. Positiver sehen das erwartungsgemäß die Wähler von SPÖ (36% Zufriedene) und ÖVP (41% Zufriedene), doch auch in diesen beiden Gruppen ist die Mehrheit unzufrieden mit der Koalitionsarbeit. Am unzufriedensten sind Wähler von FPÖ und BZÖ, sowie politisch Unentschlossene.



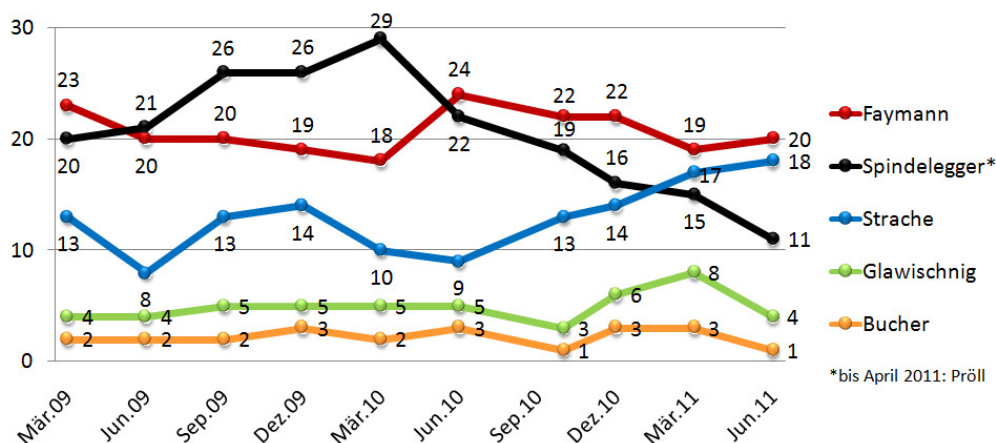
Sonntags- und Kanzlerfrage

Kanzlerfrage: Spindelegger mit Startschwierigkeiten

Könnte man den Kanzler bzw. die Kanzlerin direkt wählen, würden derzeit nur 11% der Österreicherinnen und Österreicher Michael Spindelegger ihre Stimme geben. Teile der Bevölkerung wissen bislang wenig über den neuen VP-Parteiohmann, bis zur nächsten Nationalratswahl 2013 muss er noch deutlich an Profil gewinnen. Betrachtet man die ÖVP-Wählerschaft, so würden derzeit 45% der VP-Wählerschaft Michael Spindelegger zum Bundeskanzler wählen, immerhin 16% würden Werner Faymann ihre Stimme geben.

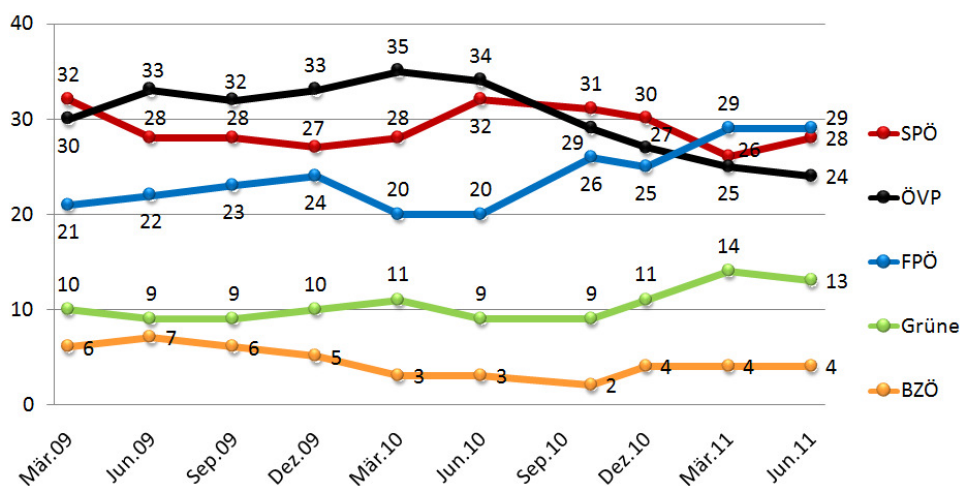
Während Werner Faymann und Heinz-Christian Strache sich durch den VP-Führungswechsel leicht im Aufwind befinden, verlieren Eva Glawischnig und Josef Bucher in der Kanzlerfrage. Hintergrund der Werte Eva Glawischnigs dürfte nicht zuletzt die breite – auch innerparteiliche – Kritik an kürzlich kommunizierten Vorschlägen wie Radfahrer-Knigge, Entfernen von Zigaretten-Automaten etc. sein. Zudem hatten Grüne und BZÖ Schwierigkeiten, im Rahmen der thematischen Agenda der letzten Wochen und Monate (Regierungsumbildung, Schuldebatte, Griechenland-Krise, etc.) mediale Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Lediglich die FPÖ mit Strache konnte mit ihrer Kampagne gegen die Griechenlandhilfe („Unser Geld für unsere Leut“) nachhaltiges Agenda Surfing betreiben.



Sonntagsfrage: FPÖ knapp vor SPÖ

Betrachtet man die Sonntagsfrage, so fällt der Verlust für die ÖVP nach dem Wechsel an der Parteispitze deutlich geringer aus, die Partei bleibt hier mehr oder weniger konstant. Von einem Turnaround durch den neuen Parteichef Spindelegger kann jedoch nicht gesprochen werden. Weiterhin auf Platz eins liegt die FPÖ, die SPÖ konnte aber in den letzten Wochen wieder stärker aufschließen. Das dürfte einerseits daran liegen, dass die Partei vom Wechsel an der Parteispitze des Juniorpartners in der Regierung profitiert, andererseits daran, dass Frustrationserlebnisse wie der Budgetbeschluss, Steuererhöhungen etc. bereits wieder etwas länger zurück liegen, und sich die Regierung insgesamt wieder konstruktiver und arbeitsfreudiger gibt. Die Grünen verlieren marginal im Vergleich zum März, das BZÖ hält sein Niveau von 4 Prozent.

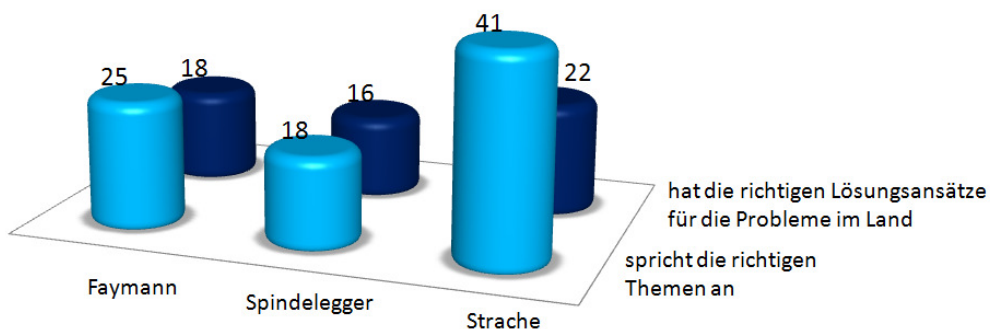


Imagevergleich: Faymann/Spindelegger/Strache

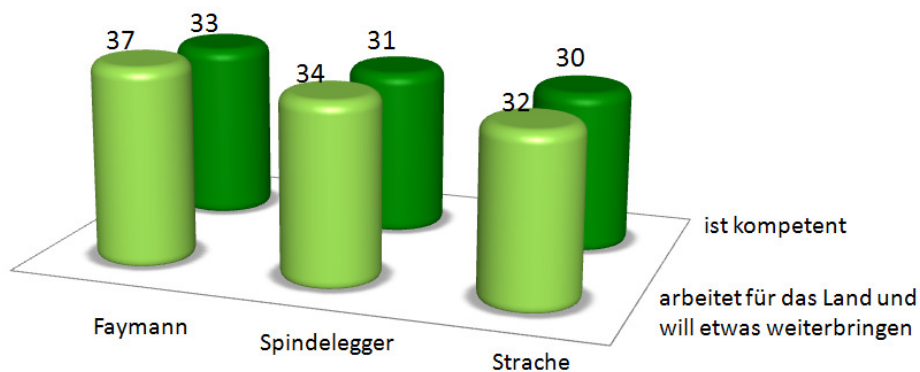
Strache spricht die „richtigen Themen“ an, ist jedoch nicht vertrauenswürdig

Grundsätzlich bewerten die Österreicherinnen und Österreicher die Parteichefs der drei stimmenstärksten Parteien in einigen Bereichen relativ ähnlich, ein Unterschied sticht jedoch ins Auge: Heinz-Christian Strache wird deutlich stärker zugesprochen, die richtigen Themen anzusprechen, er ist aber zugleich deutlich weniger vertrauenswürdig als Werner Faymann und Michael Spindelegger.

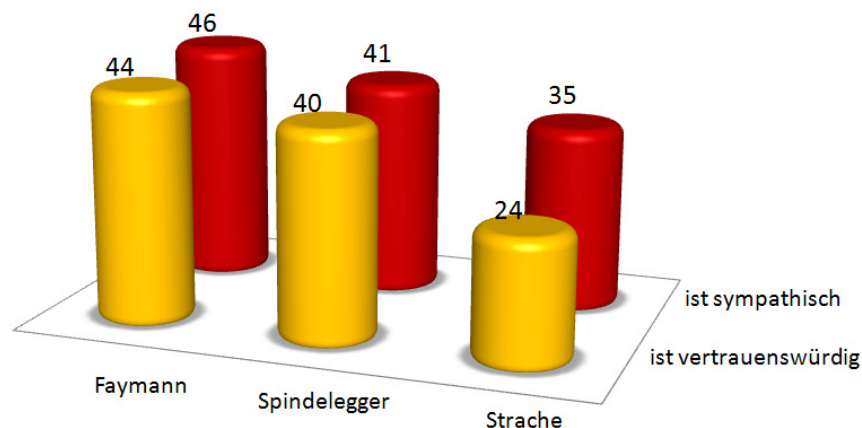
Vergleicht man die drei Parteichefs in puncto Ansprechen wichtiger Themen und Wissen um die richtigen Lösungsansätze, so wird Strache bei Punkt 1 deutlich besser, bei Punkt 2 marginal besser beurteilt. Bewertet wurde hier auf einer Schulnotenskala von 1 „trifft voll und ganz zu“ bis 5 „trifft überhaupt nicht zu“, in der Darstellung sind die Prozentwerte der Schulnoten 1 und 2 addiert.



Etwas anders sieht die Sache schon bei Kompetenz und Arbeit für das Land aus, hier liegen die beiden Regierungspolitiker vor Strache, allerdings insbesondere in der Bewertung der Kompetenz nur knapp. Dies ist auffallend, waren das doch in den letzten Jahren Schwachpunkte des FPÖ-Chefs.



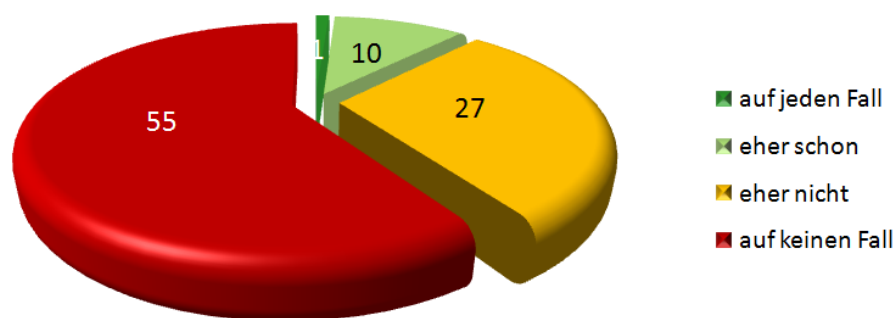
Betrachtet man Vertrauen und Sympathie, dreht sich schließlich das Bild, hier liegt Strache insbesondere beim Vertrauen klar hinter Faymann und Spindelegger. Dies ist aber offensichtlich kein Grund für die Wähler, die FPÖ nicht zu wählen oder Strache in der fiktiven Kanzlerfrage ihre Zustimmung auszusprechen. Ein Phänomen, das bereits bei Haider zu beobachten war.



Die FPÖ als Regierungspartei?

Nur jeder Zehnte glaubt, Strache könne EU-Beiträge stoppen

Das mangelnde Vertrauen in den FPÖ-Obmann spiegelt sich auch in der nächsten Frage wider. Der FP-Chef hatte angekündigt, mit der Europäischen Union in Verhandlungen zu treten, um klar zu machen, dass Österreich die EU-Beiträge nicht mehr zahlen kann, wäre er Kanzler. Dass Strache das in der EU auch erfolgreich durchsetzen könnte, glaubt jedoch nur jeder Zehnte. Auch in der FPÖ-Wählerschaft trauen Strache lediglich 40% zu, solche Verhandlungen zu einem positiven Abschluss zu bringen – nichtsdestotrotz spricht er aber für viele seiner Wähler das richtige Thema an.

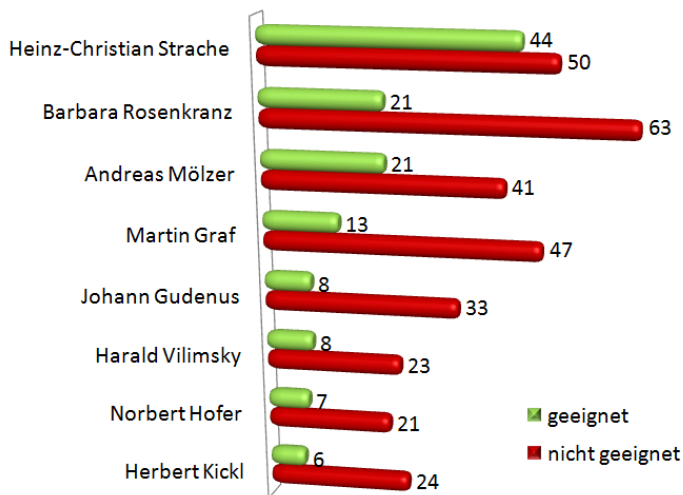


Rest auf 100%: weiß nicht/keine Angabe

44% sehen Strache für Ministeramt befähigt

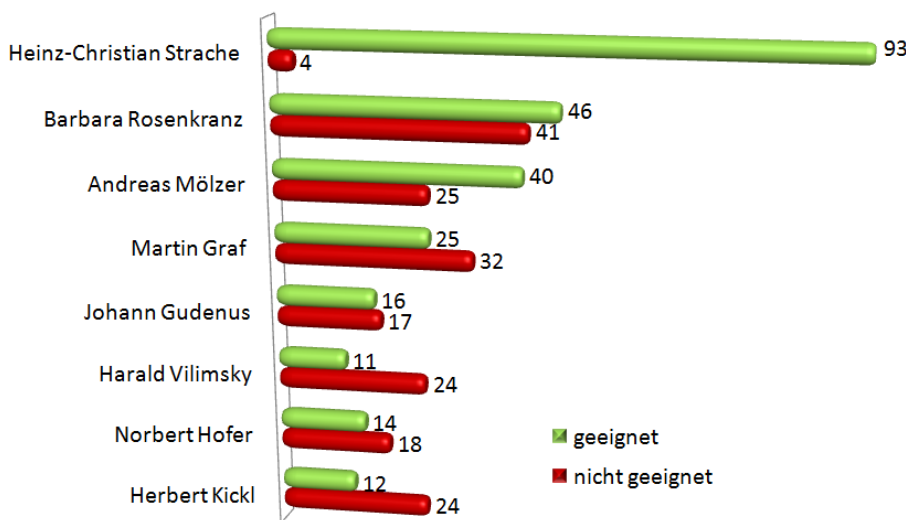
Auf die Frage, welche der führenden FPÖ Politiker für ein Ministeramt befähigt wären, würde der Parteichef mit 44% am besten abschneiden, gefolgt von Barbara Rosenkranz und Andreas Mölzer mit jeweils 21% und Martin Graf mit 13%.

Der FPÖ-Chef ist somit der einzige Blaue, der von einem größeren Teil der Bevölkerung Unterstützung und Zuspruch erfährt. Auffallend das schlechte Ergebnis für den amtierenden dritten Nationalratspräsidenten Martin Graf. Barbara Rosenkranz als auch Andreas Mölzer erfahren ebenso eine große Ablehnung. Die restlichen Kandidaten leiden vor allem unter ihrer geringen Bekanntheit, aber auch bei diesen ist die Ablehnung groß.



Gestützte Abfrage der Personen; Rest auf 100%: Kenne ich nicht/weiß nicht/keine Angabe

In der FPÖ-Wählerschaft kommt Strache auf ganze 93% Zuspruch, alle anderen Kandidaten liegen jedoch unter der 50%-Marke, was durchwegs als Schwachstelle gewertet werden kann. Einzig Andreas Mölzer hat Rückhalt in der eigenen Wählerschaft, was auf seine langjährige politische Tätigkeit zurückzuführen ist. Der Großteil der FPÖ-Politiker ist auch in der eigenen Parteiwählerschaft weitgehend unbekannt – mit negativer Bewertung. Der Erfolg der Partei beruht damit in erster Linie auf der Zugkraft Straches – ein nicht ganz unbekanntes FPÖ-Phänomen.



Gestützte Abfrage der Personen; Rest auf 100%: Kenne ich nicht/weiß nicht/keine Angabe